

# Unbequem, kritisch und präsent!

Maria Bernasconi. **In Solothurn fanden in jüngster Zeit Auseinandersetzungen und Diskussionen über feministische Ideen und Inhalte statt. Wer und welche Überlegungen stehen hinter dem feministischen Themenmonat im Solothurner Infoladen Cigno Nero?**

Wer seid ihr und wie seid ihr entstanden?

Wir sind eine lose, unhierarchische Gruppe. Aktuell bestehen wir aus sieben Frauen\*, die der Wunsch, im Raum Solothurn das Thema «Feminismus» zur Diskussion zu bringen, zusammengeführt hat. Aus vorgängiger persönlicher Auseinandersetzung mit der Thematik und im Gruppenprozess ist der Themenmonat im Infoladen entstanden.

Was ist die Idee des Themenmonats?

Dass das Ende der Veranstaltungsreihe fast auf den 8. März fällt, ist ein glücklicher Zufall. Für uns ist klar, dass die Aktualität der Bekämpfung von Strukturen, die unterdrücken und kategorisieren, ganzjährig vorhanden ist. Unabhängig von Trends, Aktionstagen, Gesetzesänderungen etc. Das Thema ist politisch, alltäglich und persönlich. Die Durchführung des Themenmonats sehen wir als eine Art Standortbestimmung. Für uns selber, für die linke Szene in unserer Umgebung und für die Region. Wir wünschen uns, herauszufinden, welchen Stellenwert Feminismus und Antisexismus haben und welche Fragen, Bedenken, Bedürfnisse und Ziele vorhanden sind. Dementsprechend haben wir für unsere Veranstaltungen ein breites Spektrum von Themen gewählt und sie für alle Geschlechter geöffnet. Unser Anliegen war es, möglichst viele Menschen zu erreichen, Verknüpfungen zu anderen Projekten, Gruppen, Regionen herzustellen und mit einer hoffentlich gewachsenen Gruppe die Ergebnisse der Diskussionen und Workshops weiterverfolgen zu können.

Wie sah der Themenmonat aus, welche Fragen haben euch beschäftigt? Wen habt ihr eingeladen?

Als Organisationsgruppe haben wir am 3. Februar eine Einstiegsveranstaltung gestaltet zu Fragen wie: «Weshalb finde ich Feminismus ein wichtiges Thema?», «Was verstehe ich unter Feminismus?», «Welche Fragen beschäftigen mich dazu?», «Was umfasst das stets angeprangerte Patriarchat?», «Sollten feministische Kämpfe nicht immer auch antikapitalistisch und antirasistisch sein?». Dazu gab es Inputs zu

den Themen «Kategorie Geschlecht», «Schreib- und Sprechweisen» und «Patriarchat, Kapitalismus und Widerstand». Wir haben während des gut besuchten Anlasses rege diskutiert und versucht, uns einen Überblick über zentrale Inhalte und Begriffe aus aktuellen feministischen Debatten zu verschaffen.

Am 8. Februar zeigten wir den Dokumentarfilm «Girl-Power» mit Einblick in das Leben und Schaffen verschiedener Graffiti-Künstlerinnen\*, die sich in einer männer\*dominierten Szene Raum verschaffen. Das Cigno Nero war während des Filmabends bis zum letzten Platz gefüllt und beim anschließenden Ausklang an der Bar entstanden spannende Diskussionen.

Eine Woche später, am 15. Februar, vertieften wir das Thema mit einem kurzen Rückblick zum Film «Girl Power» und der Frage «Was ist Sexismus - Was verstehe ich darunter?» und legten den Schwerpunkt auf linke Räume, (Konzert-)Lokale, Politgruppen, Fan- und Musikszene. Wir tauschten uns aus über Erfahrungen mit Sexismus und Machismus in diesen Kontexten und diskutierten über mögliche Lösungsansätze.

Am 22. Februar luden wir die GAP aus Zürich nach Solothurn ein. Sie stellte ihre Organisation vor und informierte mit einem Vortrag, Bildern und Videos über kämpfende Frauen\*, welche sich nicht nur am 8. März für feministische Perspektiven und Frauen\*räume einsetzen. Dabei standen unter anderem die Fragen im Fokus, ob die Organisierung ohne Männer\* sexistisch oder notwendig ist und wie sich Männer\* am antipatriarchalen Kampf beteiligen können.

Am 24. Februar fand ein moderierter, reflexiver Workshop statt, in dem wir gemeinsam Männlich\*keiten und uns selbst beleuchteten, hinterfragten und uns austauschten. Wir setzten uns mit Fragen auseinander wie: «Welche Männer\*bilder waren präsent/abwesend als ich aufwuchs?», «Welche Vorteile erlebe ich, männlich\* wahrgenommen zu werden?», «Welche Erwartungen habe ich an Männer\*?». Die Historikerin und Geschlechterforscherin Leena Schmitter hielt am 28. Februar ein Referat über die Aktivistinnen\* der Frauenbewegung nach 1968. Der



Vortrag «I can't believe we still have to protest this shit - Feminismus und Frauenbewegung(en) in der Schweiz - Ein Rück- und Ausblick» zeichnete die vielfältigen Spuren der sogenannten neuen Frauenbewegung nach und setzte einen besonderen Blickpunkt auf die Entwicklung von Frauen\*räumen und die Formierung von autonomen Frauen\*gruppen.

Schliesslich feierten wir am 3. März den Abschluss des Themenmonats mit viel Frauen\*Power auf und hinter der Bühne, leckerem Essen, einem Infostand, Bars, Gesprächen und Tanz.

Könnt ihr bereits ein Fazit ziehen? Was bleibt nach den intensiven Diskussionen?

Uns ist bewusst, dass wir nur einen Bruchteil der möglichen (Diskussions-)Themen im Rahmen von feministischer Arbeit abgedeckt haben. Wir betrachten die Auseinandersetzung nach Abschluss des Monats nicht als beendet und möchten nicht von der Bildfläche verschwinden. Unser Ziel ist es, die Gruppe aufrecht zu erhalten, nach Möglichkeit zu vergrössern und dabei alle Geschlechter miteinzubeziehen. Ein besonderes Anliegen ist es uns aber, Räume für FLTIQ\* (FraunLesbenTransInterQuer) zu schaffen. Mit weiteren Treffen, Veranstaltungen und Aktionen wollen wir dafür sorgen, dass feministische, antisexistische, antipatriarchale Handlungen und Dialoge in unserem Umfeld und in der Region stattfinden und im Bewusstsein bleiben.

## Die versteckte Dichtung von Puduhepa

Beritan Frauenrat Zürich. **Puduhepa war eine hethitische Grosskönigin des 13. Jahrhunderts vor unserer Zeit sowie Gattin des Grosskönigs Hattusili III. Sie ist für die KurdInnen die Göttin und die Nonne im Tel Ain Dara, ein Siedlungshügel einer antiken Residenzstadt im Nordwesten Syriens in der Nähe von Afrin.**

Ihre erste Erwähnung stammt von Hattusili, der in seiner Apologie über seine Heirat mit ihr berichtet. Der ägyptische-hethitische Friedensvertrag wurde nach der Schlacht bei Kadesch und jahrelangen, blutigen Grenzstreitigkeiten im Jahr 1259 vor unserer Zeit zwischen dem ägyptischen Pharao Ramses II und dem Hethiterkönig Hattusili III geschlossen. Er gilt als der älteste schriftliche Friedensabschluss und hat die Dichtung von Puduhepa begründet. Der 17 Jahre dauernde Krieg zwischen den Hethitern und Ägyptern ist mit der Unterschrift von Puduhepa beendet worden.

Der historische Friedensvertrag hat den Namen von Kadesch, einer Stadt im Süden von Afrin in der Nähe von Homs und wurde auf zweisprachig angefertigt. Auszüge in Keilschrift auf Tontafeln hängen im Uno-Gebäude in New York. Genau in dem Saal, wo der Friedensvertrag aufgehängt ist, finden oft Besprechungen und Entscheidungen über Völkermorde, so auch über die Massaker an den KurdInnen. Was bringt die heutige Wahrheit und die Weltrealität besser auf den Punkt, als diese Gegenüberstellung von Geschichte und Gegenwart? Natürlich dürfen wir auch den Vertrag von Lausanne nicht vergessen: Dieser Vertrag, welcher Kurdistan in vier Teile geteilt hat, wurde auf einem Tisch in einem Hotel in Lausanne unterschrieben und dieser Tisch wurde der Türkei geschenkt.

### Faschistischer Krieg

Efrin ist die Heimat der KurdInnen, die zurzeit von der türkischen Armee angegriffen wird. In anderen Worten: ein Völkermord! Als Hitler in Europa

den Krieg gegen JüdInnen und RevolutionärInnen startete, hatte er die Unterstützung von 90 Prozent des deutschen Volkes. Heute verübt die faschistische Türkei mit der Zustimmung der grossen Mehrheit ihres Volkes den Völkermord in Efrin, in Anlehnung an Hitlers Theorie.

Hitler meinte, er sei für das deutsche Volk und den deutschen Staat eine grosse Chance und er habe die Menschen mit Propaganda beeinflusst und so hätten sie ihn gewählt. Genau an diesem Punkt befinden wir uns heute wieder - welch brutale Ironie, zumal ganz Europa immer wieder beteuert, aus der Geschichte gelernt zu haben.

Die KurdInnen hingegen sind so naiv, dass seit rund 3000 Jahren fremde Mächte auf ihrem Gebiet in Mesopotamien herrschen und Kriege führen können. Trotzdem haben es die KurdInnen immer geschafft, zu überleben und immer wieder mit voller Hoffnung wieder aufzustehen. Es ist ein altes und tief verwurztes Volk. Abdullah Öcalan hat in seinem Buch «Die Verteidigung eines Volkes» die Völker in zwei verschiedene Charaktere eingeteilt. Die erste Kategorie ist das transferierte Volk und die zweite das gebende Volk. Als Beispiel zum transferierten Volk nennt er die JüdInnen und die ArmenierInnen, welche immer fliehen mussten und dann sowohl die eigene Kultur pflegen als auch mit den anderen Kulturen eine Synthese schaffen mussten. Die KurdInnen hingegen definiert er als gebendes Volk und versinnbildlicht dies mit dem Symbol der immer gebenden Mutter. Die KurdInnen sind in Mesopotamien und überall auf der Welt das Gedächtnis und die ErbrägerInnen der

Geschichte. Heute haben die Menschen ihre Wurzeln verloren und zu den KurdInnen, sprich den Wurzeln selbst, sind sie erbarmungslos.

### Kampf um die Zukunft der Welt

Würde der Olivenzweig noch blühen und wachsen, wenn die Wurzeln des Olivenbaumes verletzt werden? Vielleicht müsste man für die Zukunft zuerst diese Frage beantworten. Wird der Mensch als Mensch überleben können oder werden wir von den grossen Mächten dermassen schlecht behandelt und vernichtet? Genau deswegen ist das Massaker in Efrin ein Angriff auf die ganze Menschheit. Vielleicht erwartet die gebende kurdische Mutter von ihren Kindern Treue. Die Kontinente, Zivilisationen und Daseinsweisen wurden von der Mutter Mesopotamiens geboren. Was, wenn die Kinder die Mutter verraten? Was, wenn sie der Mutter fremd werden?

Trotz der verräterischen Völker werden alle unterdrückten und revolutionären Völker zusammenkommen und wie in Kobane auch in Efrin gewinnen und eine verwurzelte Geschichte schreiben.

Von der Wand im Uno-Gebäude in New York ruft Puduhepa nicht den drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen, zu, sondern denen, die sich an ihrer Unterschrift und Dichtung orientieren und Widerstand leisten.

Die Dichtung der Puduhepa ist im Herzen von Efrin, bei den Aufrechten, bei denen, die sie erhören. Die Welt stammt von der kurdischen Mutter ab. Die Mutter allerdings ist nicht mehr Teil von dieser von ihr getrennten Welt.